



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

PALMSONNTAG – C

(Die erste Lesung wurde schon letztes Lesejahr behandelt, daher wird nun in die zweite Lesung kurz eingeführt.)

ZWEITE LESUNG

Phil 2, 6-11

6 Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,
7 sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen;
8 er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.
9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,
10 damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu
11 und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ - zur Ehre Gottes, des Vaters.

Der sog. „Philipperepigramm“ ist einer der ältesten Texte des Neuen Testaments, in der die wesentliche Gottheit Jesu Christi ausgesprochen und zugleich seine Dynamik zum Menschen hin thematisiert wird. Die „Kenosis“ – auch Entleerung – Gottes in seiner Menschwerdung, seiner Erniedrigung, seinem Leiden und qualvollen Kreuzestod deuten auf seine bedingungslose Solidarität mit dem Geschöpf hin. Jedoch sticht ein Wort in dieser Aufzählung heraus, was uns Menschen, damals wie heute, eher ablehnende Gefühle verursacht: gehorsam. Während der Mensch leidet, weil er im Ungehorsam gegenüber Gott (vgl. Gen 2, Adam/Eva/Schlange/Sündenfall) verharrt, leidet der Sohn Gottes aus Solidarität zu seinem ungehorsamen Geschöpf, oder auch: er leidet aus *Liebe*, weil dem Menschen nur dadurch klar wird, dass er nicht verlassen ist, sondern dass der Sohn Gottes im Gehorsam die Liebe des Vaters durchscheinen lässt. Frage für uns Christen heute: Wie viel ist uns der Gehorsam, das Hören auf Gott, noch wert?

EVANGELIUM

(Anfang der im Gottesdienst zu lesenden Lukas-Passion Lk 22, 14-23,56; hier: Lk 22, 14-23)

E = Evangelist, **+** = Worte Christi, **S** = Worte sonstiger Personen

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas

14 **E** Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch.

15 Und er sagte zu ihnen: **+** Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meine Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.

16 Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis das Mahl seine Erfüllung findet im Reich Gottes.

17 **E** Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: **+** Nehmt den Wein, und verteilt ihn untereinander!

18 Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.

19 **E** Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: **+** Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

20 **E** Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: **+** Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

21 Doch seht, der Mann, der mich verrät und ausliefert, sitzt mit mir am Tisch.

22 Der Menschensohn muss zwar den Weg gehen, der ihm bestimmt ist. Aber weh dem Menschen, durch den er verraten wird.

23 **E** Da fragte einer den andern, wer von ihnen das wohl sei, der so etwas tun werde.

Die Passion wird jedes Jahr erneut vorgetragen, am Palmsonntag in wechselnder Evangelisten-Überlieferung, an Karfreitag immer nach dem Johannes-Evangelium. In den Kartagen ist selbst das säkulare Fernsehprogramm voll von solchen Schauspielen. Man könnte meinen, dass gerade die „Inszenierung“ in der Liturgie ein bloßes „Schauspiel“, frommes Theater, sei. Doch darauf kommt es nicht an: wichtig in der Liturgie ist das „Heute“: dies wird am Gründonnerstag im Hochgebet am deutlichsten („Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde, - das ist heute – nahm er das Brot, sagte Dank,...“). Wie bin ich heute hier, in welche persönliche Situation/Befindlichkeit trifft mich diese Szene? Erlebe ich womöglich auch einen Verrat? Verrate ich? Wer ist es, der alles für mich gibt, von dem ich „zehren“ kann? Das letzte Abendmahl ist nur eine Szene, die uns hier vorgestellt wird. Aber vielleicht kann der Blick auf sie ein Schlüssel sein, in die ganze Passionserzählung einzutauchen. Welche Überschrift gebe ich dem ganzen? „Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas“, man könnte ergänzen: „heute – am Palmsonntag, den 14.4.2019 –, für mich“.

